

ung.
31. Jan.
eine inter-
stellung
strath einen
s Programm
bedingungen
intr. Macco

187.
nmer
Siegen.
yland.

er Zeit vor
nterzeichneter
nterfuchung
ähligkeit für
re. nur
n im Hause
ie vornehm.

le.

ie, Alsen-
unhüllen.

use:
adum.,
use:

t ab bei
er. am
nee von

1/2 8 — 1/2 9
onnstags

kt. Arz.

ren
zum Besuch

thür,

n

ien bei
Siegen.

tude,
achstucke

übernehme
sehr billig.

Markt 374.

linge, ge-
Zardellen,
sheringe,
er, An-
dalländer,
er grüner
er Sauer-
latwurfs-
er Gemü-
er ners-
ampfeilt
Kreuz.

wälder
eln

ahn.

ische
en

me. Hütte.

in besser
mit oder
Gren zu

Bl.

werden auf

Schuh,
hülle.

freundliche

zu erfragen.

Buchholz

3. Jahrgang.

Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Beitung.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 133.

Siegen, Freitag, 11. November

1887.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 10. Novbr. Während die Nachrichten über das Befinden des Kaisers fortgesetzt günstig lauten, erregt der Zustand des Kronprinzen die schwersten Besorgnisse, Leid und Kummer in jedem deutschen Herzen. Der Umschwung ist ein gar zu jäher: eben noch gingen, selbst direct von dem hohen Patienten aus, die beruhigendsten Nachrichten über fortschreitende Genesung ins Land, heute stehen wir vor dem Furchtbaren, daß der Charakter des Leidens plötzlich ein entschieden bössartiger geworden, daß ein operativer Eingriff geboten erscheine, dessen Umfang, wie auch dessen Folgen gar nicht zu übersehen sind. Schwer lastet namentlich diese Ungewißheit auf dem ganzen deutschen Volke, das zu dem ihm so theuren Mann, dem kühnen Helden der Schlacht, wie dem einsigen Erben der deutschen Kaiserkrone so lange schon verehrend, bewundernd aufgeschaut. Womit, so hört man fragen, hat gerade dieser Mann, diese herrliche Hohenzollerngestalt ein solch herbes Geschick verdient? Wird nicht doch noch der Himmel, wie in so mancher Gefahr schon, auch bei diesem tödtlichen Leiden ihm gnädig sein? Möchten die Gebete aus Millionen deutscher Herzen Erhörung finden an Gottes Thron! Der K. Z. gehen unterm heutigen Datum zwei Meldungen aus Berlin zu; die erste lautet: „Ueber das Befinden des Kronprinzen liegen auch heute Morgen keine amtlichen ärztlichen Mittheilungen vor. Dagegen sind mehrere Privatdepeschen eingetroffen, welche leider recht ungünstig lauten. Die beiden von Mackenzie zugezogenen Aerzte, Dr. Krause und Prof. Dr. Schmidt, haben gestern im Laufe des Nachmittags gemeinsam mit Mackenzie eine Untersuchung des Kehlkopfes vorgenommen. Sie haben sich einstweilen bis zu der heute stattfindenden endgültigen Untersuchung und Berathung mit Dr. Schmidt zu Stillischweigen verpflichtet, doch scheint die Beunruhigung des kronprinzlichen Hofes nach dieser ersten Untersuchung noch zugenommen zu haben. Hier in Berlin erwartet man, daß heute Nachmittag die erste zuverlässige Depesche über den jetzigen Befund eintreffen wird.“ Die zweite Nachricht lautet: „Die heutigen Meldungen aus San Remo lauten recht unbefriedigend und bestätigen leider, daß Grund zu ernster Besorgniß vorhanden ist. Die heutige Untersuchung durch sämtliche zugezogene Aerzte hat ergeben, daß die Stimmbänder und deren ganze Umgebung derart entzündet sind, daß in diesem Augenblicke eine zuverlässige Feststellung des Befundes des eigentlichen Sitzes des Leidens noch nicht stattfinden kann. Die Aerzte hoffen, durch lindernde Mittel die Entzündung binnen kurzem zu heben. Die eigentliche Entscheidung läßt also noch auf sich warten. Es steht nach wie vor fest, daß, wenn ein operativer Eingriff notwendig wird, derselbe hier in Berlin durch hiesige Aerzte erfolgen wird. Im Hinblick auf diese Möglichkeit wird das kronprinzliche Palais für die Aufnahme des hohen Kranken bereit gemacht.“ Leider wird es mehr und mehr zur Gewißheit und die bedeutendsten deutschen Autoritäten auf ärztlichem Gebiete sprechen sich dahin aus, daß Morell Mackenzie, der bisher den deutschen Kronprinzen behandelnde englische Arzt, die Natur des Leidens nicht richtig erkannt und den

einigen Weg gründlicher Heilung, die Operation in größerem Maßstabe, zur günstigsten Zeit versäumt hat. Vielleicht gelingt eine solche Operation den deutschen Aerzten auch heute noch. Wir dürfen noch nicht verzagen. Wie Berliner Autoritäten, so hat sich auch Professor Störk in Wien, eine Größe auf dem Gebiete der Halskrankheiten, ähnlich in einem klinischen Vortrage über die Krankheit des deutschen Kronprinzen ausgesprochen. Er besprach die Neubildungen im Kehlkopfe und kam zum Schluß, daß öfters aus gutartigem, wickem Papillome (warzenähnliche Bildung) allmählich hartes, horniges, bössartiges Neugebilde entstehen könne, indem die Wucherung nach innen gleichsam in das Organ hineinragt, auf dem sie sitzt. Die Wucherung nach unten verändere die Natur des Neugebildes, welches den Charakter des Krebses zeige. Die Papillome, sobald sie zum Krebs sich verändert haben, sind nur durch gänzliche Entfernung (Exstirpation im gesunden Gewebe) operabel. Die einzige mögliche Operation sei die Intralaryngeale (Eröffnung des Kehlkopfes von außen), indem man die Luftröhre oder den Kehlkopf von außen spaltet. Wenn man zur rechten Zeit operire, genüge eine partielle Exstirpation, wenn man jedoch den günstigen Moment versäume, wird die gänzliche Exstirpation des Kehlkopfes notwendig. Es sei bedauerlich, daß man in Deutschland, welches Meister vom Range eines Gerhardt, Bergmann und Toboldt habe, welche das Leiden des Kronprinzen von Anfang an als Krebs bezeichnet haben, deren Rath nicht befolgte, sondern die Behandlung des Kronprinzen einem Mann anvertraute, der mit ihm auf Reisen gehe. Der Krebs wachse in jedem Klima, gleichviel ob in London, Berlin, Baden oder San Remo. Professor Störk spricht zum Schluß seine Zweifel aus, ob die radicale Operation heute noch Erfolg haben werde. Nach seiner Ueberzeugung hätte diese Operation schon vor Monaten gemacht werden müssen. Zur rechten Zeit ausgeführt, wäre sie gewiß von Erfolg begleitet gewesen.

Wie der Köln. Ztg. aus Münster telegraphirt wird, brachte bei einem Essen, welches der Oberbürgermeister gestern den Vertretern der Behörden und der Bürgerschaft gab, der Oberpräsident v. Hagemeister, der gerade vorher vom Hoflager der Kaiserin in Coblenz zurückgekehrt war, den Trinkspruch auf den Kaiser aus und theilte dabei in Bezug auf die bevorstehende Krankheit des Kronprinzen die beruhigenden Versicherungen mit, welche der Kronprinz in einem vor drei Tagen geschriebenen Briefe an die Kaiserin gegeben. „Ihre Majestät möge die Zeitungsnachrichten nicht allzuaufrichtig und ernst nehmen; sei auch das örtliche Leiden von neuem hervorgerufen, so sei sein Allgemeinbefinden doch vortheilhaft; er setze sich in die Zukunft und setze seine Hoffnung auf Gott.“ Der Oberpräsident fügte hinzu: „Nicht, daß unsere erste Sorge hierdurch gehoben würde, aber ich glaube, daß die Worte Sr. K. G. des Kronprinzen dazu angethan sind, übertriebene Besorgungen zu schenken und unsere Hoffnungen zu stärken.“ Gewiß gereicht es zur Beruhigung, daß der Kronprinz sich seiner körperlichen Kraft bewußt ist und selbst das Zutrauen nicht verliert. Das ganze deutsche Volk hofft, daß er vermöge dieser günstigen Um-

stände die neue und schlimme Anfechtung überwinden werde.

Wie es heißt, genehmigte der Kaiser die Grundzüge zur Alter- und Invalidenversorgung der Arbeiter. Das Staatsministerium wird über die Verfassung des Volkswirtschaftsraths beschließen, der voraussichtlich nächste Woche zusammentreten dürfte. Dem Vernehmen nach soll die Vorlage daran festhalten, daß die Alter- und Invalidenversorgung zugleich für alle Arbeiter (etwa 12 Mill.) in Kraft gesetzt werde.

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht heute folgendes: „Als Fürstbischof Dr. Kopp vor seiner Anthonisation in Berlin den Eid leistete, war er durch die Abwesenheit des Kaisers, welcher sich damals in Baden-Baden aufhielt, verhindert, Allerhöchstdemselben seine Aufwartung zu machen. Der Fürstbischof kam nach der Rückkehr des Kaisers von Breslau aus um eine Audienz ein, welche ihm auch in den Tagen bis zum 15. d. M. huldreichst bewilligt wurde. Hier konnte Dr. Kopp die Vorbereitungen für seinen demnächstigen Besuch in Wien treffen, wo er sich wegen des österreichischen Antheils seiner Diocese dem Kaiser Franz Joseph vorzustellen hat. Im Hinblick auf die Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm wurde für die Vorstellung in Wien der 16. und 17. November festgesetzt. Infolge eines inzwischen eingetretenen Unwohlseins des Kaisers mußte dem Fürstbischof Kopp mitgetheilt werden, daß sein Empfang bei Kaiser Wilhelm vor dem 16. nicht stattfinden könnte, daß er sich aber durch diese Verzögerung nicht bestimmen lassen solle, die wegen seines Besuches in Wien getroffene Vereinbarung abzuändern. Demnach wird der Fürstbischof erst nach seiner Rückkehr von Wien von Sr. Majestät hier empfangen werden.“

— Berlin, 9. Nov. Im Budgetauschuß der österreichischen Delegation hat sich gestern auf eine Anfrage Graf Kalnoky auch über den Stand der Handelsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich ausgesprochen. Der Minister äußerte, den Stand der Verhandlungen mit Deutschland könne er als einen wenig aussichtsreichen bezeichnen, weil man hüben wie drüben durch die eingeschlagene volkswirtschaftliche Richtung sich in einer Lage befände, aus der heute schwer herauszukommen sei, auch sei man beiderseitig nicht geneigt, die Zollerschönungen zurückzunehmen. Demnach werde die angestrebte Verlängerung des gegenwärtigen Vertragszustandes dasjenige sein, was erreichbar und zur Sicherstellung einer gewissen Stabilität wünschenswerth sei. Graf Kalnoky wird mit diesen wenig erfreulichen Andeutungen niemanden eine Ueberraschung gebracht haben. Er bestätigte nur, was man auch vorher schon wußte, daß die Verhandlungen keine Aussicht bieten, zu irgend etwas mehr zu gelangen, als zu einer kurzen, sei es nun halb- oder ganzjährigen Verlängerung des bestehenden Vertrags. Ohne Zweifel ist die Absicht der deutschen Regierung, eine neue Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle herbeizuführen, vorzugsweise an dem geringen Erfolg der Bemühungen schuld, zwischen Oesterreich und Deutschland ein inhaltenreicheres und dauerndes handelspolitisches Verhältniß herzustellen. Freilich hat auch die österreichische Handelspolitik den deutschen Interessen schon viel Schaden zugefügt.

Luther-Glosse.

Von Hugo von Rittberg.

Schweig, leid' meid' und vertrag!
Deine Noth niemandem klag!
An Gott nicht verzag!
Deine Hilfe kommt alle Tag!
Martin Luther.

Die Liebe wahre im Gemüthe
Und gieb nicht Raum dem Haß.
Der Friede ist des Lebens Blüthe,
Ihn wahr ohn' Unterlaß!
„Denk, 's wird besser ohne Trag!“
Schweig, leid' meid' und vertrag!“
Und ist der Himmel trüb und grau,
Die Erde ohne Licht,
Ziehst noch so finster du die Braut,
So änderst du es nicht.
Greif freich zur Arbeit alle Tag:
„Deine Noth niemandem klag!“
Du fährst getrübt wieder heim,
Dein Herz heilt die Natur,
Im Licht, im Thau, im Hönigseim
Der Wiene: Gottes Spur!
Er tröstet dich im hellen Tag:
„An Gott nicht verzag!“
Und wenn die Blume schweiget,
Weil ihr kein Ton bekehrt,
Der stille Peter neiget
In Demuth's Haupt zur Erd.
Dann enbet Gott all' Noth und Plag:
„Deine Hilfe kommt alle Tag!“

Ein Verlobungsfest.

Kriminalgeschichte von J. D. S. Temme.

(Fortsetzung.)

VII

Der Graf Konrad Schuler hatte seine Mutter in der einsamen Laube aufgefunden, um von ihr zu erfahren, welche Nachrichten der Diener Franz von dem Justizrath über dessen Unterhandlungen mit seinem aus dem Zuchthause entlassenen Vater zurückgebracht habe. Die Gräfin wurde in der Mittheilung durch die Ankunft des Grafen Eberhard Schuler unterbrochen. Der Graf Konrad hatte sich entfernt.

Zu der frühlichen Gesellschaft, aus der er gekommen war, zu der Braut und zu der Schwester kehrte er nicht zurück. Sein künftiger Schwiegervater mußte mit seiner Mutter etwas Wichtiges und Dringliches zu besprechen haben. Was konnte es sein? Der Graf Eberhard hatte vorher heimlich mit Franz gesprochen.

Franz war mit geheimnißvoller Miene aus dem Schlosse gekommen.

Der Graf Konrad suchte den alten Diener auf, fand ihn. „Was hattest Du dem Grafen Eberhard zu sagen, Franz?“

Der aus dem Zuchthause Zurückgekehrte hatte zwar dem Diener befohlen, nur seine Frau zu ihm zu führen und von seiner Ankunft weiter keine Mittheilung zu machen. Dem Sohne glaubte aber der treue Diener ein Ereigniß, das ihn so nahe berührte, nicht verheimlichen zu dürfen. „Ihr Herr Vater ist hier,“ antwortete er dem jungen Grafen.

„Und der Herr Graf Eberhard?“
„Wollte die gnädige Frau zu dem zurückgekehrten Herrn führen, der sie durch mich zu sich bitten ließ. Sie ist jetzt bei ihm.“

„Wie fandest Du meinen Vater?“

„Gnädiger Herr, wenn ich die Wahrheit sagen soll, ich fürchte alles von dem Herrn. Ich mußte ihm sagen, was für ein Fest hier gefeiert werde, das der Doppelverlobung. Gerade vor dem Thorhofs! rief er, und seine Stimme war so eigen und sein Blick so drohend, daß ich bei mir denken mußte, er werde noch am Abend die sämtlichen Herrschaften aus dem Schlosse verweisen, um dann —“

Der Diener brach ab.

„Wo ist der Graf Eberhard?“ fragte der junge Graf.

„In der Nähe der gnädigen Frau, zu ihrem Schutze bereit.“

„Führe mich zu ihm!“

Franz führte den Grafen Konrad zu dem Grafen Eberhard.

„Wo ist meine Mutter?“ fragte Graf Konrad seinen künftigen Schwiegervater.

In diesem Augenblicke wandte die Gräfin aus dem Zimmer, in dem sie die Unterredung mit ihrem Gatten gehabt hatte.

Sie mußten die Zusammenbrechende in ein Gemach führen. Als sie sich erholt hatte, erzählte sie.

Der Sohn hörte ihr finster zu.
Nachdem sie geendigt hatte, bat er seinen Schwiegervater, ihn auf einige Minuten mit seiner Mutter allein zu lassen.

Der Graf Eberhard entfernte sich. Der Diener folgte ihm.

„Mutter“, fragte der Sohn, „warst Du schuldig?“

Er fragte sie wie ein Richter, noch strenger, wie ein Vertheidiger der Ehre seines Vaters.

Ist das nicht das Recht, die Pflicht eines Sohnes?

Sie mußte ihm Rechenschaft geben, die Mutter dem Sohne. Es war ihre Pflicht. Hatte sie nicht, als er vor einer Stunde gleiches sie fragte, ihm ausweichende Antworten gegeben, Geheimnisse ihm verborgen?

„Ne,“ antwortete sie, „habe ich ihm die Treue ver-
leht? Bei dem ewigen Gotte nicht.“

„Du warst ganz ohne Schuld gegen ihn? Theile mir
alles mit. Lasset keine, gar keine Schuld auf Dir, so werde
ich Dich, Deine und unsere Ehre vertheidigen bis zu meinem
letzten Athemzuge. Trägst Du eine Schuld —“

Er konnte doch nicht endigen.

Sie mußte sprechen. Sie theilte ihm alles mit, jene
Scene im Park, bis auf die geringste Kleinigkeit.

Er mußte mit den Händen sein Gesicht bedecken, während
sie erzählte. Dann erhob er sich. Seine Gesichtszüge zeigten
tiefen Schmerz.

„Du hast gefehlt, Mutter; aber es war kein Fehler,
der die Ehre angriff, und wie schwer hast Du ihn gebüßt,
zuletzt noch durch diese Stunde, in der Du vor Deinem
Sohne Dich rechtfertigen mußt!“ Er ist damit getilgt, er
sei vergessen für alle Zeit. Gehe in Dein Zimmer, Mutter.
Ueberlasse mir das Weitere.“

Er führte sie zu ihrem Zimmer.

Was er thun, wie er handeln wollte, sagte er nicht;
sie hatte nicht den Muth, ihn zu fragen.

Den Grafen Eberhard bat er, seiner Mutter Gesellschaft
zu leisten.

Dem Diener Franz trug er auf, sich zur Verfügung
seines Vaters zu stellen.

Er kehrte zu der Gesellschaft zurück. Er hatte seinen
Plan gemacht.

In einer großen, festlich und frühlich gestimmten Ge-
sellschaft wird die Abwesenheit, selbst der augenblickliche
Ernst Einzelner nicht bemerkt und nicht beachtet. (F. f.)

— **Berlin**, 9. Novbr. In nächster Woche wird der Volkswirtschaftsrath wieder einmal zusammentreten, um seine Gutachten über die Arbeiteraltersversicherung abzugeben. Er ist bekanntlich noch immer eine preussische Institution, nachdem der Reichstag wiederholt die geforderten Diäten abgelehnt hat. Mehrere Jahre ist die Körperschaft nicht versammelt gewesen; statt ihrer war der Staatsrath mehr in den Vordergrund getreten. Ohne Zweifel kann der Volkswirtschaftsrath mit seinen zahlreichen mit den industriellen Fragen vertrauten Mitgliedern bei der Vorbereitung eines Gesetzentwurfs, dessen Beurtheilung so gründliche Fachkenntnisse voraussetzt wie die Altersversicherung, nützlich wirken und die später folgende Arbeit des Reichstags erleichtern. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags, dessen überwältigende Mehrheit der socialpolitischen Reformgesetzgebung das größte Wohlwollen entgegenbringt, liegt auch keinerlei Anlaß mehr vor, den Volkswirtschaftsrath gewissermaßen als Gegengewicht gegen den Reichstag auszuspielen zu wollen, wie man es bei früheren Berufungen dieser Körperschaft zu unterstellen pflegte. Er tritt jetzt lediglich als eine sachverständige Körperschaft auf, deren Urtheil man mit der gebührenden Aufmerksamkeit anhören wird.

So sehr auch die Eröffnung der Reichstagsession vor Weihnachten den meisten Abgeordneten unangelegen kommen mag, so wird man doch das Vertrauen zu dem Pflichterfüllen derselben hegen dürfen, daß sie sich pünktlich zu den Sitzungen einfinden. Die neue Reichstagsmehrheit wird es sich zur Ehre rechnen müssen, die chronische Verschlussschamkeit, an welcher frühere Sessionen zu leiden pflegten, zu vermeiden. Zudem ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die ersten Wochen der Session sehr wichtige Verhandlungen und vielleicht auch schon entscheidende Abstimmungen bringen. Außer dem Reichshaushalt wird voraussichtlich die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle schon vor Weihnachten zur Verhandlung kommen, vermutlich auch der aus der Mitte des Hauses zu erwartende Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode.

* **Wien**, 8. Nov. Fast das ganze Gesprächsthema bildet hier das Befinden des Deutschen Kronprinzen. Jeder Arzt, wo er sich in Gesellschaft bilden läßt, wird über seine Ansicht ausgefragt. Die Theilnahme der Bevölkerung, die sich der Gedenkstalt des Kronprinzen von der Weltausstellung her noch lebhaft entsinnt, ist eine tiefgehende.

Ropenhagen, 9. Nov. Nach vorläufiger Bestimmung reist der Kaiser von Rußland mit seiner Familie am 15. oder 16. d. M. von hier ab nach Berlin. Tags darauf begibt die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern in Begleitung des Königs sich nach Lübeck, um nach England heimzukehren.

Zürich, 5. Nov. Ueber einen hier auf Weisung des Bundesrathes verhafteten ehemaligen badischen Hauptmann v. Ehrenberg vernimmt die „N. A. Z.“, daß gegen denselben nicht nur Beweise für socialdemokratisch-anarchistische, sondern auch für landesverrätherische Umtriebe mit den französischen Militärbehörden gegen Deutschland vorliegen sollen und eine eidgenössische Untersuchung gegen ihn in Aussicht steht.

* **Paris**, 9. Novbr. Die Nachrichten über das Befinden des deutschen Kronprinzen drängen hier alle anderen Interessen stark in den Hintergrund. Man denkt, das Schlimmste vorausgesetzt, an eine demnächstige kriegsgerichtliche Politik Deutschlands und thut überhaupt so, als stünde etwas wie Angst dahinter. Das schlechte Gewissen der Franzosen, das Bewußtsein fortgesetzten Unrechts gegen den friedlichen Nachbar dürften Schuld daran sein. Verwirklicht wird sich diese Schwarzseherei wohl schwerlich. Wollte man auf deutscher Seite den Krieg — die Gelegenheit dazu haben die Franzosen mehr als genügend geboten. Man wird sie jedenfalls ihr Jubeljahr 1889 und die gleichzeitige Weltausstellung ruhig begeben lassen. — Die Pariser „Patrioten“ haben dieser Tage wieder einen kleinen Scandal in Scene gesetzt, indem sie Hefeleiten gegen einen neu errichteten deutschen Bierausschank verübten. Schließlich mußte die Polizei einschreiten. — Einen Scandal im großen Stil gab es dagegen bei dem Zeichenbegünstigen Eugen Potiers, eines begünstigten Sängers der Revolution und Mitgliedes der Commune. Die ganze rothe Gesellschaft von Paris, selbstredend auch Louise Michel, die „Bittere“ hatten sich eingefunden und gebeten sich wie toll, als die Polizei einen Mann verhaftete, der den üblichen rothen Zapp zu entfalten suchte. Schließlich kam es zu Säbelhieben und Verwundungen. Was auf dem Friedhofe an Reden geleistet wurde, ist nur in Paris möglich; die deutschen Socialdemokraten sind doch noch leidlich vernünftig gegen diese Menschen, die für das Tollhaus reif erscheinen. „Nieder mit den Banditen, die uns regieren!“, das ging durch alle diese Brandreden als rother Faden. — Der jetzt mit seinen Mitschuldigen vor Gericht stehende General Caffarel ist die erbärmlichste Figur, welche man sich in solch hoher Lebensstellung zu denken vermag. Er scheint kaum eine Ahnung zu haben von der Schmach seiner Lage. Seine Ordensgeschäfte gestreckten sich über alle Schichten der Gesellschaft, selbst ein „Kammerjäger“ resp. Wanzenvertilger kommt unter den Ordensägern vor. Dieser Tage, bevor man ihn vor Gericht stellte, strich man ihn aus der Riste der Ritter der Ehrenlegion. Die vernünftigen Franzosen denken auch hier, wie früher bei Boulanger, mit gelindem Schauder daran, welche Elemente sie unter ihren commandirenden Generalen besitzen. — Der Schwiegersohn des Präsidenten Grévy, Wilson, erscheint nach den neuesten Verhandlungen in wahrhaft verächtlicher Weise compromittirt; er wie Boulanger und Thibaudin standen mit der abscheulichsten Person in dem ganzen Scandal, der Limouzin, in dem unsaubersten Verhältniß. Es ist ein wahrer Abgrund sittlichen Verfalls, in den diese Verhandlungen blicken lassen.

Paris, 10. Nov. Infolge der Unterzeichnung der Briefe Wilsons, welche in der heutigen Verhandlung des Procès Caffarel aufgedeckt wurde, begab sich Rouvier zum Präsidenten Grévy, um zu verlangen, daß Wilson das Elysée verlasse. Grévy erklärte darauf, er wolle lieber sein Amt niederlegen, als Wilson aus dem Elysée entfernen.

* **London**, 9. Nov. Alle Blätter sind voll von Sympathiebekundungen für den deutschen Kronprinzen und von Telegrammen über den beunruhigenden Eindruck, den die letzten Nachrichten über seinen Zustand in Berlin, Wien und Paris hervorgerufen haben. Die Stimmung im Publicum und an der Börse ist gedrückt, da überall, wie dies gewöhnlich der Fall ist, das Schlimmste vorausgesehen wird. — Ein Erlass des Polizeichefs Warren verbietet mit Zustimmung des Ministers des Innern bis auf weiteres

das Abhalten von Volksversammlungen und das Halten von Reden auf Trafalgar Square. — Die irische Mondscheinklerbande, von der gemeldet wurde, daß sie einen Farmer in Gegenwart seiner Familie erschossen habe, hat nach neueren Berichten demselben nur einen „kleinen Denktzettel“ gegeben, indem sie ihm zwei Revolverkugeln in die Hüfte schossen. Das nächste Mal, bemerkte höhnend der Anführer, werde man dem Farmer den Garau machen.

* **Madrid**, 8. Novbr. Villauraud, der des Mordversuchs auf den Marschall Bazaine angeklagte französische Geschäftsfreund, ist nun doch zu acht Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. Die Richter ließen sich durch seine geschickte Simulation der Berrücktheit, welche auch sein Advokat auszunutzen suchte, nicht täuschen.

Wie aus **Tanger** gemeldet wird, geht es dem Sultan von Marokko besser und man hält dafür, daß alle Gefahr vorüber sei. Er empfing den französi. Minister Feraud, der gekommen war, um ihm für die Entschädigung von 100 000 Frs. für den ermordeten Hauptmann Schmitt zu danken. Die Aufnahme Ferauds soll eine sehr herzliche gewesen sein.

Chicago, 7. Nov. Dem „Standard“ zufolge ist der Sprengstoff in der Zelle des zum Tode verurtheilten Anarchisten Lingg zufällig entdeckt worden. Samstag Nacht hörte man nämlich Stöhnen in der Zelle des gleichfalls zum Tode verurtheilten Engel. Als man zu ihm kam, sagte er, daß er in das Gefängniß eingeschmuggeltes Whisky getrunken habe. Nachdem ihm ein Brechmittel gegeben worden war, entdeckte man jedoch, daß er Laudanum genommen habe und man fand auch eine leere Flasche. Daraufhin wurden nun am Sonntag alle Zellen durchsucht, bei welcher Gelegenheit auch die Bomben bei Lingg entdeckt wurden. Heute sollen im Hause eines unter Polizeiaufsicht stehenden Anarchisten in der Nähe der Gasanstalt 11 Bomben gefunden worden sein. Der Gouverneur Oglesby und Richter Gary haben zahlreiche Drohbriefe erhalten. Die in Linggs Zelle entdeckten vier Bomben wurden ihm in einer Schachtel von einer Frau übergeben, die ihn vor einigen Tagen besuchte. Die Schachtel enthielt angeblich Schwaaren und wurde untersucht, als sie in das Gefängniß gebracht wurde, aber es hat sich nun herausgestellt, daß sie einen doppelten Boden hatte. Eine Prüfung des in den Bomben enthaltenen Stoffs hat ergeben, daß es Dynamit der stärksten Art ist.

Chicago, 10. Nov. Der Anarchist Lingg, einer der sieben, deren Hinrichtung auf morgen anberaumt ist, hat sich im Gefängniß durch einen Revolveranschlag in den Kopf getödtet. Es ist bisher nicht bekannt, auf welche Weise Lingg sich die Waffe verschaffen konnte.

In der „Landesztg. für Elb.-Loth.“ lesen wir: Der Pariser „Pays“ schreibt in seiner Nummer vom 29. v. Mts. im Anschluß an die Betrachtung eines deutschen Blattes darüber, daß die Tödtung eines deutschen Bauern durch einen russischen Grenzsoldaten weder in der französischen noch in der russischen Presse Erwähnung gefunden habe. Folgendes:

„Wenn ein Franzose getödtet wird, wie bei Non-sur-Maine, so geräth Europa in Erregung. Ein Franzose ist ein Mensch. Wenn ein russischer Grenzsoldat einen Preußen tödtet, so achtet die öffentliche Meinung nicht darauf. Es ist dann eben ein Hund weniger und man geht darüber hinweg.“

Was die französische Tagespresse in den letzten Monaten verfolgt hat, mußte zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Nothheit, mit der fast sämtliche Zeitungen das deutsche Volk und Heer alltätig zum Gegenstand ihrer lügenhaften und beleidigenden Angriffe machen, kaum noch einer Steigerung fähig sei. Der „Pays“ liefert mit dem bevorstehenden Satze den Beweis, zu welchen Leistungen sich die großen Literaten der Pariser Presse noch weiter emporzuschwingen können. Dem Verfasser jenes Artikels, Ernest Gay, steht Georges Mailard würdig zur Seite, der in der Nummer derselben Zeitung vom 4. November den Inhalt eines angeblichen Gesprächs mit einem Belgier über die auch von dem belgischen Volke gehobenen „Leuten“ wiedergibt und mit dem Geständnisse endigt, daß er gegen den Vorschlag des „guten Belgiers“, es müsse gegen alle in Frankreich und Belgien wohnenden Deutschen eine signallische Wesper veranstaltet und sie müßten alle ohne Ausnahme ermordet werden. Nichts einzunehmen gewohnt habe. Da ist doch Lucien Ricot, der bekannte Verfasser der regelmäßigen Separatartikel in der „France“, noch bescheidener: er begeistert sich nur zu dem Vorschlage, daß die Deutschen überall, wo man ihrer habhaft werden könne, mit Stöcken bearbeitet werden sollten.

Vorstehendes sei der besonderen Kenntnishaft jener ultramontanen und „freisinnigen“ Blätter empfohlen, welche es im Grunde mit der „N. Fr. Pr.“ dem deutschen Volke zum Vorwurf machen, daß es sich durch die Opposition im Reichstage nicht wehrlos machen lassen wolle. Dann würde es allerdings die von dem p. Ricot empfohlene Behandlung mit Recht verdient haben. (N. A. Z.)

Vermischtes.

— **Crefeld**, 8. Nov. (Ziegenbes Wärrerhäuschen.) Wenn einer Bach haben soll! Bei dem letzten großen Sturmweiser stand ein in der Nähe der Station Winden postierter Bahnwärter ängstlich lugend vor seiner aus Wellenblech gebauten Hütte, als plötzlich ein gewaltiger Windstoß das leichte Gebäude fakte, in die Luft hob und in einer 25 m entfernten Kiesgrube niederlegte. Das ganze Inventar, der geheizte Ofen, Werkzeuge, Kleider, allerlei kleiner Bedarf, auch ein gefüllter Petroleumkessel machten die tolle Reife mit. Zum Unglück zerbrach der Petroleumkessel, der Inhalt ergoß sich über den Ofen und alles was nicht just von Eisen oder Blech war, ging in Flammen auf. Die Geschichte klingt zwar etwas nach Münchhausen, ist aber zum Schaden des armen Bahnwärters leider buchstäblich wahr.

— **Hamel**, 9. Nov. (Ueber das Unglück in der Wefermühle) berichtet die „Deister- und Weser-Zeitung“ noch folgendes: Die Zahl der Todten beträgt nicht 11, sondern 9. Drei derselben gehören der Familie des Hrn. Bauwärrer Meyer an, sechs den Arbeitern der Mühle; drei der letzteren wurden als Leichen herausgeschafft, bei zwei anderen zeigten sich noch Spuren von Leben, sie sind aber bereits ihren Verletzungen erlegen, einer liegt noch unter den Trümmern und konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden. Sein Tod ist zweifellos. Außerdem sind es noch drei Verwundete, bei denen jedoch volle Aussicht auf Wiederherstellung ihrer Gesundheit ist. Unter den Todten befindet sich ein alterer Arbeiter, ein verheiratheter Mann, der schon bei dem vorjährigen Unglücksfall in der Mühle als der Eingangs am Kopf verletzt worden war. Die „Deister- u. Weser-Ztg.“ knüpft an ihre Schilderung die Bitte um milde Gaben für die Hinterbliebenen der verunglückten Arbeiter.

— (Nachrichts irdischen Ueberresten) will man in Stendal, der Heimath des großen Forschers, eine dauernde Ruhestätte bereiten. Bekanntlich hat die deutsche Regierung beschloffen, die Leiche Nachtrags, die auf Kap Palmas eine vorläufige Bestattung gefunden, nach Kamerun überzuführen, um sie auf dem dortigen Kirchhofe der Kolonie beizusetzen. Der Vorstand der Berliner Geographischen Gesellschaft glaubt, dieses Vorhaben nicht billigen zu können. Der Friedhof in Kamerun liegt dicht am Flußlauf, dessen Wasser ihn fortgesetzt unterpflügt. Es wird daher sehr bald, auch aus Gesundheitsrückichten, eine Verlegung notwendig werden, die eine nochmalige Ausgrabung notwendig machen würde, sollte das Grab nicht von Neuem verfallen. Die Gesellschaft will daher beim auswärtigen Amte dahin vorstellig werden, die Leiche nach Deutschland zu überführen und in Stendal beizusetzen. Alsdann würde unter

Zustimmung der übrigen geographischen Gesellschaften Deutschlands auch das Nachmal-Denkmal in Stendal seinen Platz finden.

— **Pest**, 8. Nov. (Menterei.) Die Karlscaferne war vorgestern der Schauplatz eines bedauerlichen Vorfalles. Es handelte sich um nichts geringeres als um eine Menterei, welche ein zum Glück geringer Theil der dort garnisontirenden Mannschaften gegen einen Vorgesetzten plante und die vorgestern zum Ausbruch kam. Die Infanteristen der 16. Compagnie hatten von dem Führer H. J., der mit ihrer Abrichtung betraut war, viel zu dulden. Die bariete Behandlung und die thätlichen Beschimpfungen, welche sie von dem J. zu erdulden hatten, bewogen die Leute, darüber zu berathschlagen, wie sie sich für die ihnen zugefügte Unbill rächen könnten, und sie beschloffen, die erste Gelegenheit zu benutzen und den gehähten Führer für immer unschädlich zu machen. Die Verschwörer, zehn an der Zahl, erschienen vorgestern früh pünktlich zu der für die Lebung festgesetzten Stunde im Nobisch-Hofe, und alsbald traf auch der Führer J. ein, um mit ihnen die Leubungen zu beginnen. Schon nach den ersten Handgriffen fand er allerlei auszuweichen und es regnete eine Fluth von Schimpfwörtern, welche die Leute geduldig anhörten. Als jedoch J. an den einen herantrat und ihm wegen eines geringfügigen Verstoßes eine Ohrfeige versetzte, erachteten die Verschwörer den Zeitpunkt für gekommen, ihren Mordplan auszuführen. Alle zehn Mann fielen die Bajonette und stürzten sich auf den Führer, welcher bestürzt sein Seitengewehr zog und sich mit demselben vertheidigte, zugleich aber den Rückzug antrat. Die Verschwörer setzten ihm jedoch nach und es gelang einem von ihnen, J. einen Stich in die rechte Hüfte zu versetzen. J. rief um Hilfe; der erste, der auf dem Schauplatz der Revolte erschien, war Oberlieutenant v. Hofberger; er warf sich den Revoltirenden entgegen, hielt ihnen das fürchterliche ihrer That vor und versuchte die in unbeschreibliche Wuth gerathenen Leute zu bewachen; dieselben waren jedoch so sehr in Wuth, daß sie nun auch den Oberlieutenant angegriffen. Derselbe erhielt von einem der revoltirenden Soldaten einen Kolbenstoß, von einem anderen einen Bajonettschlag in den linken Arm, und als er sah, daß von den von blinder Wuth erfaßten Leuten das Vergehen zu befürchten sei, zog er seinen Säbel und suchte sich die Angriffe nach Möglichkeit zu erwehren. Er zog sich, die gegen ihn gerichteten Stöße mit seinem Säbel abwehrend und sich fortwährend an die Mauer haltend zurück, und schrie den mit Mordwuth aus den Höfen herbeigeeilten Soldaten zu, die Wache zu alarmiren. Unterdessen setzte der Oberlieutenant mit dem Führer den Kampf gegen die revoltirende Schaar fort, wobei es ihm gelang, zwei Empörer zu verwunden und kampfunfähig zu machen. Die Garnementwache griff sofort zu den Waffen und lief im Sturmschritt auf den Schauplatz des Kampfes. Es entspann sich nun ein äußerst heftiger Kampf zwischen der Wache und den Revoltirenden, welcher schließlich mit der Entwaffnung der letzteren endete. Dieselben wurden ins Garnenengefängniß abgeführt und in Fesseln geschlossen. Auch der Führer J. wurde in Haft genommen und auch gegen ihn die Untersuchung eingeleitet, welche sich hauptsächlich darauf richtet, ob die Angaben der in Haft genommenen Verschwörer auf Wahrheit beruhen. (N. Fr. Z.)

— (Rag contra Rater.) Vor Gericht sind als Parteien Rag und Rater geladen. Vor Vertretung des Raters, der wegen rüchständiger Mithie verklagt ist, erscheint dessen Ehefrau. Nachdem der Aufruf Rag contra Rater durch den Gerichtsboten erfolgt ist, treten die Parteien ein. Richter zu der Frau: „Sie sind also die Rag?“ „Nein, ich bin der Rater.“ Allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaale, in welche auch Richter und Parteien einstimmen müssen. Diese lustige Geschichte ist als buchstäblich wahr aus dem oberbayerischen Grenzstädtchen M. berichtet worden.

— (Die schwarze Garde.) Von der bewaffneten Macht des deutschen Zogobereichs, welche aus dreißig Regern besteht, entwirft Hr. Dr. Heinrich in der „Staatsb. Ztg.“ folgende Schilderung: „Weiße Hölle bis zum Knie ohne Schuhwerk; ein weißes Baumwoll-Trikot und darüber das weiße Matrosenhemd; um den Leib ein langer rother Schal; auf dem Kopf fed hinten sitzend, ein kleines rothes Käppchen mit blauer Trollet. Die Tracht ist äußerst kleidsam, soll aber künftig durch eine andere Uniform ersetzt werden. Als Waffe führen sie den Mauser-Parabell.“

— (Einträglicher Patriotismus.) Als ein bürgerlicher, jeht reicher Fabrikant, welcher vorher einer der größten Hölzschwäger war, beim Handelsminister eines Balkanstaates zum Baron vorgeschlagen wurde, fragte dieser den Vortragenden: „Und welche Verdienste hat dieser Mann?“ — „Excellent“, sein Patriotismus — kennt keine Grenzen“, ergänzte der Vortragende.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Oct. 31. Marie Elisabeth, T. d. Handelsmanns Heinrich Wetter hier, ev.
Nov. 1. 1. T. d. Hüttenarbeiters Wilhelm Brück, Hammerhütte, ev.
2. 1. T. d. Schlossers Adolf Osterbach, Sieghütte, ev.
6. 1. T. d. königlichen Bergamts Adolf Vorderer hier, ev.
7. Carl, S. d. Schuhmachereimeisters Hermann Hartmann hier, f.
5. Friedrich Ludwig Gustav, S. d. Vaders Heinrich Wilhelm Panthofer, Hain, ev.
3. Emilie Sophie Luise, T. d. Bergmanns Heinrich Lehmann hier, ev.
5. Hugo, S. d. Volksschullehrers Reinhard Greis hier, ev.
2. Helene Mina, T. d. Schreiners Georg Weber hier, ev.
5. Maria Hietze, T. d. Wagenmeisters Carl Kleinforgen, Johannesmühle, kath.
3. Christine Johanne Marie, T. d. verstorbenen Musikus Carl Matthes hier, ev.
3. Catharine Sophie Emma, T. d. Eisenbahnarbeiters Ludwig Heinrich Breuer hier, ev.
9. Johanna, T. d. Eisenbahnarbeiters Friedr. Wetter hier, ev.

Verheirathete.

- Nov. 4. Locomotivheizer Julius Otto Maechler mit Minna Auguste Helene Emma Beele, Sieghütte, ev.
5. Hührenschmied Johannes Wimmersberg mit Johanne Klein hier, kath.

Gestorbene.

- Nov. 4. Ehefrau Eisenbreder Leo Sieck, Marie Elisabeth geb. Kleffner hier, 73 J., kath.
5. Maurerpolier Heinrich Gernhard hier, 47 J., ev.
6. Wittwe Maschinenfabrikant Gerlach Breitenbach, Elisabeth geb. Franz, Sieghütte, 69 J., ev.
7. Henriette Bertha Paula, T. d. Bergmanns Carl Weinbrenner, 2 J. 1 T., ev.
8. 1 todgeb. S. d. Bergmanns Martin Schlabbach, Hain, ev.

Aufgeborene.

- Nov. 5. Wschwalder Aug. Wühlhaus mit Maria Elisabeth Hundt hier.
7. Kaufmann Peter Johann hier, mit Elisabeth Marianne Jacobine Koch zu Weplar.
8. Wirth Carl Heinrich Albert Koch hier, mit Caroline Almine Zingler zu Kaasph.
10. Gerichts-Secretär Franz Wilh. Eduard Schöning hier, mit Anna Maria Nelles zu Köln.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* **Siegen**, 11. Nov. (Martini.) Der Tag Martins des Bischofs ist da, der Tag der geschenkt werdenden, oder auch der schon gebrauchten Gänse, an dem man im Familienkreise, oder in größerer Tafelrunde den ledernen Vogel, den schon den Göttern genehm, als einstiger Vetter Roms gepriesenen, verpöist. Nach alter Sitte erfreuen sich die Schüler unterer höherer Lehranstalt, heute also die des Realgymnasiums, der goldenen Freiheit am Tage Martini; sie spenden dann, gleichfalls nach alter Sitte, ihren Lehrern die stättliche, fähigen- und Schellen-geschmückte Gans. So war es ehedem, es ist aber seither anders geworden. Nicht mehr sieht man die mit den feierlich getragenen Gänsen um die Wette Lärm machende Knaben-schar; heute ist die Gans an Stelle der Gänse getreten, sie erscheint an der Thüre des betr. Lehrers, meist der Unterklasse, gleich in Abtheilungen bis zu einem halben Dutzend, nachdem man sie aus verschiedenen Orten des Kreises zusammengeholt. Wir müssen also hier von der „Martinsente“, so ungewohnt es klingt, sprechen. In den Clementarischen dagegen bringen die dankbaren Schüler es auch wohl noch zu einer Gans, während die Mädchen ein buntes Allerlei herbeischaffen: Torten und Kuchen, Wein, Cigarren, eine Gypsfigur, ein Bierkeidel, oder was ihnen sonst für den verehrten Lehrer begehrenswürdig erscheint. Daß oft schon zwei Monate vorher sehr fragwürdige Collectanten eine Gabe für Martini beizogen, ist

eine Schattentheiligung für schamlos allgemein zur Martinsgans

Siegen haben es geföhrt durch Wecker'schen wirklich aller verbuntelten. Vorhang, um bestrahlt, die Erstklässer ein aus Marmor nigten. Die dem Marmor Wunder vor sich, die auf dem gerinnit Leben um Gegenliebe erheint ganz einer dichten Luft gefüllt. Noch Wandlung in dann ist die ahnen höchsten man was sich Manges, sich

Befan

Mit Bezug vom 1. d. M. wiederholt Bürgerfahfouenklaffen 12. v. Mts. wollen, dass selbst von ab, durch Polizeibeamt folgen kann Siegen, den

Befan

Aus dem hebung ein zweiden für Siegen für Zufahrtseite wider laut Befreit v. Zufahrtseilen und als fol Gesellschaften veranfalet trittsch nicht erbo mit dem Bene daß die Abga entrichten ist Grund der B. J. unnd Siegen, den Die

3m Wege sollen am

Vor beim Herrn 1 Nahma Commode

öffentlich meist verkauft werde Siegen, 10. 2

Gesellid

Sonnta Erster wo zu einfalet

Aech

aus dem Wärg und Mänden

Psc

empfi-hit Siegen, den

Aufgabe

bin ich Wille sowie auch im zu verkaufen 1 mittelf durchaus fihigen no 1 offenes fuhwerk, jebr geig geföhre Reiphen, den

Wadys

Linoleum zum Belegen auch das Legen Markt 374. J.

Rom 1. April Wohnun Naderes in

eine Schattenseite dieses Spendetags, doch kaum eine Ursache, auf die Beseitigung seiner Eigentümlichkeiten zu bringen. Im Gegenteil: reformiert man auch ihn von Seiten der Jugend und greife wieder allgemein zur Gans als dem Gegenstand der Spende zurück. Eine Martinsgans soll es sein, keine Martinsente oder sonstige Enten, zu denen der h. Martinus noch weniger passen wird.

* Siegen, 11. Novbr. (Die schöne Galatea!) Auch wir haben es gestern Abend gesehen, dieses neueste Weltwunder, vorgeführt durch Herrn W. Jochum in einem Zimmer der Fr. Blecher'schen Restauration in der Marburgerstraße. Die Sache ist wirklich allerliebst und überraschend in hohem Maße. Im völlig verdunkelten Zimmer theilt sich vor den Blicken des Publikums ein Vorhang, und in dunkler Umrahmung erscheint, hell vom Lichte bestrahlt, die Mädchenbüste, wie solche sich nach den Worten des Erzählers einst der griechische Bildhauer Phigalion als sein Ideal aus Marmor geschaffen, da die irdischen Schönheiten ihm nicht genügten. Die Göttin der Liebe erhörte das Flehen Phigalions, hauchte dem Marmorbilde Leben ein, und in der That leben auch wir dies Wunder vor unseren Augen sich vollziehend. Wangen und Lippen röthen sich, die auf das Haupt gelegte weiße Haube erglänzt purpurn, das Auge gewinnt Leben, die Wimpern zuden. Doch die Bitten ihres Schöpfers um Gegenliebe erhört sie nicht; sie gibt ihm einen „Korb“, und dieser erscheint ganz unvermittelt an Stelle des holden Mädchenbildes, mit einer dichten Rosenfülle in allen Nuancen dieser köstlichen Blumen gefüllt. Noch einmal dann vollzieht sich in rückläufiger Bewegung die Wandlung in das lebende und schließlich wieder marmorne Mädchen, dann ist die Sache aus, und — wir sind so klug wie zuvor. Denn ahnen höchstens, vielleicht aber nichts weniger als richtig ahnen kann man was sich da vollzieht. Es ist ein Baubertumstücken ersten Ranges, schade nur, daß die ganze holde Täuschung so rasch vorüber ist.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 1. d. Mts. richte ich hierdurch wiederholt das Ersuchen an die Bürgerschaft, die ausgegebenen Personenscheine am Samstag den 12. d. Mts. sorgfältig ausfüllen zu lassen, damit das Einsammeln derselben von Montag den 14. d. Mts. ab, durch die damit beauftragten Polizeibeamten ohne Aufenthalt erfolgen kann.

Siegen, den 10. November 1887.
Der Bürgermeister
Delius.

Bekanntmachung

Aus dem Regiment über die Erhebung einer Abgabe zu Armenzwecken für die im Magistratsbezirk Siegen stehenden öffentlichen Fußbarkeiten bringen wir den § 2, welcher lautet:

Befreit von der Abgabe sind diejenigen Fußbarkeiten, welche von hier bestehenden und als solche anerkannten geschlossenen Gesellschaften in deren Geschäftslokalen veranstaltet werden, sofern ein Eintrittsgeld oder Abonnementsbetrag nicht erhoben wird etc. — mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß die Abgabe nach § 5 im Voraus zu entrichten ist und Zuwiderhandlungen auf Grund der Polizei-Verordnung vom 2. Juni d. J. unanfechtlich bestraft werden.

Siegen, den 10. November 1887.
Die Polizei-Verwaltung.
J. A. Rehlaß,
Polizei-Inspector.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

12. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

beim Herrn Wirth Ley hier:
1 Nähmaschine, 3 Ziegen, 1 Schwein, Commoden, Schränke etc.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Siegen, 10. November 1887.
Deimel, Gerichtsvollzieher.



Gesellschaft Germania.

Sonntag den 13. d. M.,
Erster Familienabend,
wogu einladet

Der Vorstand.



Aechtes Pilsener

aus dem Bürgerlichen Bräuhaus zu Pilsen und Münchener

Pschorrbräu
empfehlen
Siegen, den 11. November 1887.

G. Nimphius.

Wegen

Aufgabe des Fuhrwerks

bin ich Willens nachfolgendes zusammen sowie auch im einzelnen, sehr preiswürdig zu verkaufen

1 mittelschweres zu jeder Beschäftigung durchaus brauchbares Pferd, 1 vierfüßiges noch gut erhaltenes Fuhrwerk, 1 offenes Wägelchen zum Berolonenfuhrwerk, sowie für Metzger und Bäcker sehr geeignet 3 vollständige Pferdegeschirre
Reiphen, den 11. November 1887.
Ferd. Aufschbach.

Wachs- u. Ledertuche,

Linoleum und Doppel-Wachstuche

zum Belegen der Fußböden. Uebernahme auch das Legen derselben. Preis sehr billig.

Markt 374. J. Rübenkönig. Markt 374.

Vom 1. April 1888 an ist eine freundliche Wohnung zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Sehenswerth aber ist sie und des Entrees rechtlich werth. Bin also auch hier wie in den verschiedenen Großstädten, in hellen Gassen, so lange es noch Zeit ist: hin zur schönen Galatea!

— (Vom Westertal) schreibt der „H. R.“: Da die letzten Obst-Waggonenfahrten kürzlich abgegangen sind, läßt sich feststellen, was der Obstbau den Bewohnern am Fuße des Westertales eingebracht hat. Nach zuverlässigen Erhebungen wurden auf den Bahnstationen Wallmerod, Goldhausen und Montabaur 9000 Centner Obst verladen und für dieselben, der Centner zu dem mäßigen Preis von 5 Mk. berechnet, 45.000 Mark vereinnahmt. Es läßt sich leicht denken, daß solche Einnahme die Obstbaumbesitzer anspornt, die Obstanlagen zu vermehren und die vorhandenen verständnißvoll zu pflegen.

Ziehung der 2. Classe 177. kgl. preuss. Lotterie.

Bei der am 9. November beendigten Ziehung fielen: Vormittags: 1 Gewinn von 45.000 Mk. auf Nr. 67.029, 1 Gewinn von 30.000 Mk. auf Nr. 64.847, 1 Gewinn von 10.000 Mk. auf Nr. 154.004, 2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 27.300 62.921, 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 46.987 132.592, 12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 32.389 47.360 50.585 88.124 107.724 111.980 155.230 156.273 173.718 180.364 182.513 184.746.

Gandel und Industrie.

** Siegen, 11. Nov. Die Londoner Notierungen betrugen am 9. Nov.: Kupfer, Chilebarren 45 L. 12 S. 6 D.; Blei, engl. 13 L. — S. — D.; span. 12 L. 15 S. — D.; Zink, spezielle Marken 17 L. — S. — D.; gew. 16 L. 15 S. — D.; Silberbarren 43 3/4 Pence.
** Siegen, 11. Nov. Die Londoner Notierungen betrugen am 10. Nov.:

Restaurant Fr. Blecher, Siegen, Marburgerstraße.

GALATEA

das größte Schaustück der Musik

Täglich

von Mittwoch den 9. Novbr. ab, von 4—9 Nachmittags, jede halbe Stunde.

Sonntags ausserdem von 11—1 Uhr.

Entrée 30 Pfg.

Hochachtungsvoll!

W. Jochum.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

empfehlen zu billigen Preisen:

Röhnholt's Füll-, Regulir- und Auftheilungs-Ofen, (Vudern'sche Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen- und Siegener Kachel- und Wurmser Ofen; Pügelöfen, Caset- und Sprung-Heerde in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, runde, ovale, Halbmond- und Lyoner Kochmaschinen, gußeiserne, emaillierte und kupferne Wasch- und Viehkessel mit Mantel, rund und oval, in verschiedenen Modellen; emaillierte, Blech- und gußeiserne, inoxidirte und rohe Kochgeschirre, sowie sämtliche andere Haushaltungsgegenstände.

Eine Musterküche ist stets complett in meinem Ladenlocale Markt 44 ausgestellt.

W. & C. Reißlandt,

Sandstraße,

empfehlen zu billigen Preisen

Lönholdt's

Füll-, Regulir- und Auf-

theilungs-Ofen,

verbessertes amerikanisches System,

sowie

Füll-Regulir-Ofen

mit Patent-Regulirroß,

auf Wunsch mit Bemalung zu Tapeten, Möbeln etc.

passend, von J. Wurmbach in Bodenheim.

Sticker-Geschäft

von Wittwe Fr. Dresler,

214 Fußstraße 214

erlaubt sich seine

Weihnachts-Ausstellung

ergeben anzuzeigen. Teppiche, Kissen, Geden, Schuhe etc. vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Decken, Tischläufer, Sophaschoner, sämtliche Reinenstickereien in stilvollen Mustern und schönen Arrangements. Goldstickereien, Korbs- und feine Lederwaren, sowie diverse Gegenstände, zu Geschenken sich eignend, zu billigen Preisen.

In Weihnachts-Geschenken

bestimme

Wäschegegenstände, Taschentücher u. s. w.

bitte recht bald bestellen zu wollen.

A. Neussell,

Specialgeschäft für Reinen und Wäsche.

Neinheit „Marke Wildfaze“.

Unzerreißbarer Glaceehandschuh

in schwarz und farbig für Damen und Herren, empfiehlt das Paar 3 Mark

Carl Drey.

Pelz-Baretts und -Besätze für Mäntel

jeder Art empfiehlt

Carl Drey.

Ein gut möblirtes Zimmer in besser Lage, Nähe des Bahnhofs, mit oder ohne Kost, an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere neuerebaute massive Wohnhäuser in der Charlottenstraße, welche gleich zu beziehen sind, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

G. Schneider, Makreuremeister.

Kupfer, Chilebarren 45 L. 12 S. 6 D.; Blei, engl. 13 L. — S. — D.; span. 12 L. 15 S. — D.; Zink, spezielle Marken 17 L. — S. — D.; gew. 16 L. 15 S. — D.; Silberbarren 43 3/4 Pence.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Zahn-Zeitung.

* Berlin, 10. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Die gestern in San Remo stattgehabte ärztliche Consultation befehlte leider die Befürchtungen nicht, welche Madenzie über das Leiden des Kronprinzen neuerdings zum Ausdruck gebracht hat. Die definitive Entscheidung über die weitere Behandlung ist bis nach erfolgter mikroskopischer Untersuchung ausgesetzt.

* Berlin, 11. Novbr. Ein Bulletin aus San Remo von gestern Nachmittag, unterzeichnet von Madenzie, Schrötter, Schrader, Krause, Schmidt und Hovell meldet: Die versammelten Ärzte konstatiren eine in den letzten Tagen eingetretene Schwellung im Kehlkopf des Kronprinzen, welche hoffentlich unter Gebrauch geeigneter Mittel bei dem ausgezeichneten Verhalten des hohen Patienten wieder zurückgehen wird.

* Berlin, 11. Nov. Die endgültige Consultation der Ärzte über die Behandlung des Kronprinzen dürfte noch ausstehen, bis ein weiteres Fallen der Anschwellung sich vollzogen hat, was einige Tage dauern dürfte.

Jung, Sieghütte.

Münchener Spatenbräu.

Ausshank in bairischen Gaus- und Halb-Liter-Krügen.



Übernehme den Transport von Möbeln jeder Art incl. Verpackung per Fuhrwerk und Eisenbahn, ohne Umladung unter Garantie und halte mich bestens empfohlen.

A. Bündenbender.

Friedrich Dienenthal

empfehlen sein Lager in

Beleuchtungs-Gegenständen für Gas- & Petroleum

in größerer Auswahl.

in sehr schöner Auswahl, billigt bei

Wilh. Bender,

Kölnerstraße.

Wollene

Pferdedecken

in sehr schöner Auswahl, billigt bei

Wilh. Bender,

Kölnerstraße.

Für Augenranke

bin ich vom 26. Octbr. ab im königlichen Hof zu Siegen jeden Mittwoch von 1—3 Uhr zu sprechen.

Dr. Eutenener.

aus Beldorf.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,

1a melirte Flammkohlen,

Rußschmiedekohlen,

Rohlscheider Anthracit-

kohlen,

Braunkohlen und Braun-

kohlen-Briquets.

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigen Preisen

Friedrich Gimbel.

Großer Preisabschlag.

Garantirt reine täglich frische

Naturbutter à M. 8,25,

Süßrahmbutter à M. 9,75,

verpackt in Kübeln à ca. 5 Kilo franco gegen

Nachnahme.

Ger. weisse Schinken à 80 Pfg.

A. A. Ursell, Altdorfen.

Graue doppeltger. Seilfedern à 1,30 M.

Doppeltger. Seilfedern „ 2,00 „

Halbdannen „ 2,50 „

Dannen „ 3,50 „

versende in Postcollis à 10 Pfund franco

gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn

und Dannen nehme zurück.

A. A. Ursell, Altdorfen.

Sächsische, sowie Westertälder

Kartoffeln

zum Einkellern empfiehlt Joh. Zahn.

Halte von heute ab täglich frische

Badwaaren

zur gefl. Abnahme.

G. Limper, Hammerhütte.

Ein junger Mann, Mitglied der

Siegerer Kapelle, sucht eine passende

Nebenbeschäftigung durch Schreihülfe.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Schreinergefelle wird gesucht,

möglichst sofort, von

August Seimbürger,

Linde bei Freudenberg.

Cölnerstr. 195. **D. Marckord, Siegen,** Cölnerstr. 195.
Eröffnung der Spielwaaren-Ausstellung.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir verlegten unser Geschäft aus unfrem bisherigen Lokal nach dem neu erbauten Hause

Markt Nr. 47 und 48
(neben der Löwen-Apotheke)

und eröffnen dasselbe **Dienstag den 8. November.**

Durch bedeutend größere Räumlichkeiten als bisher sind wir im Stande auch die Auswahl in sämtlichen Artikeln dementsprechend zu vergrößern. Es ist eine bekannte Thatsache, daß gerade hier am Platz ein sehr großer Theil des Bedarfs von sogenannten Versandgeschäften von außerhalb bezogen wird, in der irrthümlichen Annahme, daß solche Geschäfte die Waaren billiger liefern sollten, als hiesige Geschäfte. Um nun etwas Außergewöhnliches zu bieten und Veranlassung zu geben den Bedarf mehr hier am Platze zu decken, haben wir die Einrichtung getroffen, sämtliche Artikel auch im

Einzelverkauf zu Engros-Preisen

abzugeben. Wir sind fest davon überzeugt, daß bei einem Vergleich die Vortheile herausgefunden werden, die wir bieten.

Wir unterlassen es, die Preise einzelner Artikel hier namentlich anzuführen, da doch Jedermann weiß, daß in Annoncen nur die Preise der allergeringsten Qualitäten angegeben werden, bemerken jedoch, daß kein Geschäft die Preise billiger stellen kann.

Vor wie nach führen wir in nur gebiegenen Qualitäten:

Leinen, Halbleinen, Chiffon, Hemdentuche, Pique &c., Gebildzeuge, Gardinen, Tischdecken, fertige Wäsche jeder Art, Kurzwaaren, Bekleidungsartikel, sämtliche Artikel für Schneider und Schneiderinnen, Wollgarne, Häfelgarne, fertige Strümpfe, sämtliche Wollwaaren und Untergarderoben, Stickerien jeder Art, Korsetts, Schürzen, Unterröcke, Trikot-Tailen, Handschuhe jeder Art, Schirme &c., Parfümerien, bessere Sorten Seife, Schmuckartikel &c. &c.

und geben wir alle diese Artikel zu **Engros-Preisen** ab.

Hochachtungsvoll!

M. Schiff Söhne.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden zu einem besseren Leben, unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager,

der Gewerke

Carl Vorlaender

Ritter des Rgl. Kronenordens 4. Kl.,

im Alter von 64 Jahren.

Allenbach b. Stift Keppel, 11. November 1887.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Carl Vorlaender,
geb. Fanny Castingsius.

Die Beerdigung findet Montag den 14. ds., Nachmittags 3 Uhr statt.

Gesellschaft Erholung in Siegen.

Samstag 12. d. M., Abends 8 Uhr,
findet Theater statt, nachher Tanz.

Eintrittsgeld 50 Pfennig.

Der Vorstand.

Evangelischer Gesellen-Verein, Siegen.

Sonntag den 13. November, Abends 1/2 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

Stiftungsfest.

Die Feier beginnt mit einem Vortrage des Herrn Pfarrers Scheubach über: „Die Einführung der Reformation in Siegen und die sich daran anschließenden Glaubenskämpfe.“ Nach Schluß des Vortrages: Gesellige Unterhaltung, Ansprachen und Vorträge aller Art.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder, 50 Pfg. à Person, in der Herberge zur Heimath und Sonntag Abend von 7 Uhr ab an der Kasse. Die Mitglieder haben ihre Freisparten vorher gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte in der Herberge zur Heimath bis Sonntag Abend 6 Uhr abzuholen.

Anfang des Vortrages punkt 8 Uhr.

Der Vorstand.



Turnverein „Jahn“, Siegen.

Sonntag den 13. Novbr., Nachm. 5 Uhr,

Gesellige Zusammenkunft

im Lokale des Hrn. Wirth Hundt, Sieghütte.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Die Feier des Stiftungstages findet am 27. Novbr. cr. im Saale der Bürgergesellschaft unter gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins „Sängerkreis“ statt. Programm folgt.

Siegen, den 8. November 1887.

Der Turnrath.

Modes!

Für Bälle und Concerte empfehle das Neueste in Blumen, Federn und Schleifen-Garnituren.

E. Sondermann.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbücke. Siegen, an der Siegbücke.
empfehlen unter Garantie des guten Sitzens ihr
großes Lager in fertigen

Herren-Anzügen,
Herren-Heberziehern,
Herren-Joppen,
Jünglings-Anzügen,
Jünglings-Heberziehern,
Knaben-Anzügen,
Knaben-Heberziehern

zu staunend billigen Preisen.

Gebrüder Alsberg,

an der Siegbücke. Siegen, an der Siegbücke.

Schuhwaaren!

Nach erfolgtem Umbau meines Ladens und dadurch erreichter Vergrößerung der Geschäftsräume, sowie durch vortheilhaften Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen, sowohl im Preise wie in Qualität auf das vollkommenste zu genügen. In meinem Ladengeschäft führe nur gute, solid gearbeitete Waare, und verkaufe dieselbe zu den äußerst billigsten Preisen. Die nach Maas in meiner Werkstatt angefertigten Schuhwaaren liefere in tadelloser Qualität und geschmackvoller Ausstattung zu reellen Preisen in kürzester Frist. Ferner halte ich mich empfohlen zur Anfertigung von Schuhwaaren für verwachsene und verkrüppelte Füße, und übernehme für deren bequemes Sitzen jede Garantie.

Wilh. Dietermann,
Cölnerstraße 97.

Hoffmanns Saal
Silschenbach.

Sonntag 13. d. M., Abends 8 Uhr,

Vortrag

des Seminarlehrers Steinbrück über

das Thema:

„Der Darwinismus und seine Folgerungen.“

Freiwillige Gaben zum Besten der Weihnachtsspende für arme Kinder werden am Eingang erbeten.

z. d. 3 e. B.

Sonntag 12. Novbr., Abends 6 1/2 Uhr:

Tr. 2.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 13. November 1887.

2. nach Trinitatis.

7 1/2 Uhr Morg. Hr. Winterhager.

9 1/2 Uhr Nachm. Hr. Vorländer.

2 Uhr Nachm. Hr. Kühn.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederscheideln 11.35 M.

Beckdorf 4.14, 7.59 M., 1.45, 3.56 M., 6.17

8.19, 10.

Siegburg, Troisdorf, Deuß 4.14, 7.59 M.,

1.45, 3.56 M., 6.17 M.

Villenburger, Herborn, Wehlar, Siegen,

Rassel, Frankfurt 4.14, 7.59 M., 1.45 M.,

8.19 M.

Arbeiterzug.

Beckdorf-Herborn: Samstag 5.35 Nm.

In Herborn 7.13 M.

Abfahrten v. Beckdorf n. Siegen:

6.38, 9.13 M., 12.50, 2.53, 5.33 M., 7.11,

9.40 M.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7.15 (nur Sonntags), 7.45, 9.50

M., 12.10 (von Niederscheideln), 1.24,

3.26 M., 6.7, 7.48, 10.20 M.

Deuß 9.50 M., 1.24, 3.26 M., 6.7, 10.20 M.

Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.

Von Beckdorf nach Daaden:

9.5 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.35 M.

Von Daaden nach Beckdorf:

7.55 Vorm., 1.15, 5.50 Nachm., 8.40 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5.46, 7.50, 10.0,

M., 12.20, 1.25, 3.29 M., 5.0, 6.12,

7.53, 10.25 M.

Krombach 5.46, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.25 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und

Elberfeld 5.46, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Von Siegen nach Silschenbach:

7.50 M., 1.25, 3.29 M., 7.53 M.

Von Silschenbach nach Siegen:

6.17 M., 9.27, 2.43 M., 5.38 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7.47 (6.02 von Altenhundem

abg.), 9.04, 11.27 M., 1.15, 1.40,

3.54 M., 6.10, 6.57, 8.15, 11.40 M.

Hagen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.40 M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7.21, 8.38, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.35,

5.50 M., 6.30, 7.55, 11.17 M.

Von Daaspyhe nach Cölbe:

5.12, 8.14, M., 12.32 Mittags, 6.12 M.

In Marburg 7.05, 10.06 M., 3.07 M.,

8.33 M.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz

in Siegen.